

indigen Gewerkschaftsbewegung in nationaler und internationaler Beziehung feststellen, sind noch die Ausführungen des Präsidenten des sächsischen Oberverwaltungsgerichts, von Roski, bemerkenswert, der als Vorsitzender der Gesellschaft für soziale Reform der freundschaftlichen Beziehungen gedachte zwischen der Gesellschaft und den christlichen Gewerkschaften, die er als den Hebel des sozialen Fortschritts bezeichnete, und denen er in Anknüpfung an das Wort eines ihrer Wortführer: „Die Gewerkschaften sind der natürliche Feind des wirtschaftlichen Pessimismus“ in der Gegenwart eine besondere Aufgabe zuweist. Weiter sollte er der Gewerkschaftsbewegung allgemein die Anerkennung, daß sie nach der politischen Umwälzung durch ihre Rührung Deutschland vor dem Sozialismus bewahrt habe.

Reichstagsabgeordneter Mumm als Sprecher des Evangelisch-kirchlich-sozialen Bundes Deutschlands fordert, daß nicht nur die Arbeiterklasse, sondern alle Stände von dem heiligen Gedanken der Opferbereitschaft erfüllt sein sollten. Die Vertreter der wirtschaftlichen Gruppen stellten die Frage des Mittels des Arbeiterkampfes an der Wirtschaft als besonders dringendes Problem in den Vordergrund, dessen Erörterung in der Tat in den vorgezeichneten Referaten des Kongresses einen breiten Raum einnehmen wird.

Den einzigen Verhandlungsgegenstand des ersten Tages bildete der Bericht des Ausschusses des Gesamtverbandes, der von Generalsekretär Dittler in Berlin erstattet wurde.

Das Fürstenkompromiß verfassungsändernd.

Wie die „Berl. Montagspost“ zuverlässig erfahren haben will, soll das morgen dem Reichsausschuss des Reichstages von der Reichsregierung vorgelegte Gutachten zum Kompromiß über die Fürstenabfindung dahin lauten, daß es sich dabei um eine Verfassungsänderung handele, so daß das Kompromiß Rechtsgültigkeit nur dann erhalte, wenn seine Annahme mit einer Zweidrittelmehrheit erfolgt.

Zwei Jahre Gefängnis für Asmus beantragt.

Der Schluß der Anklagerede des Oberstaatsanwalts. — Der Verteidiger erwartet Freisprechung.

In der Sonnabendverhandlung im Asmus-Prozess legte Oberstaatsanwalt Dr. Weber seine Anklagerede fort. Er begann seine Rede um 9 Uhr und besprach die übrigen sogenannten Illustrationsfälle. Jeden Fall zersiederte er in der ausführlichsten Weise, um den Nachweis zu erbringen, daß Dr. Asmus unschuldig und parteiisch gehandelt habe.

Uebelbeseuandete Verbrecher hat Asmus aus der Haft entlassen, weil sie Kommunisten waren.

In ganz ausführlicher Weise bespricht Dr. Weber die unter Anklage stehenden sieben Fälle. Wenn ein Staatsanwalt in unsicheren Zeiten verlagert, bekommen wir Zustände, wie wir sie uns schlimmer kaum denken können. Wenn Asmus seine Pflicht erfüllt hätte, wäre es vielleicht in Freiberg zu vielen der bedauerlichen Fälle nicht gekommen. Asmus hat seine Pflicht nicht getan. Ich behaupte, daß die Verzögerungen von Asmus bewußt und absichtlich verursacht worden sind. Gegen links hat er oft überhaupt nichts erörtert, zumindest die Sachen lange liegen lassen und verschleppt, während er gegen rechts gewöhnlich mit fortwährender Verhaftung, zum mindesten aber mit großem Eifer und gro-

ßer Schnelligkeit vorging. Dabei handelt es sich in allen unter Anklage stehenden Fällen um schwere Verbrechen, nämlich um Landfriedensbrüche, Minderungen, Erpressungen, Nötigungen, schwere Mißhandlungen usw.

An der Hand der einzelnen Fälle weist Dr. Weber nach, daß Asmus nicht nur parteiisch, sondern sich auch als sehr schlechter Jurist gezeigt hat. Nachdem Dr. Weber alle übrigen Anklagefälle genau durchgesprochen, sagte er seine Ausführungen wie folgt zusammen: Der Generalkriegsanwalt ist der Ansicht, daß sofort gegen Asmus hätte Anklage erhoben werden können. Es gibt nur zwei Erklärungen für die Handlungsweise des Angeklagten. Entweder fehlte ihm die Erkenntnis der Dinge, oder er hat nicht gewollt. Asmus ist das Geschöpf Zeigners gewesen. Er wurde durch Zeigners Gnade Oberstaatsanwalt. Mit dieser Keuherung will ich aber nicht die Amtsführung des Ministers beurteilen. Ich stehe auf dem Standpunkte, daß Zeigner gewußt hat, warum er Asmus auf diesen Posten gebracht hat. Die Tatsache, daß Asmus in eine Stellung gerückt ist, die er sonst nie erhalten hätte, bestätigt nun auch, daß er machen konnte, was er wollte. Er nahm an, daß seine Amtsführung im Sinne Zeigners sich bewege. Asmus hat die größte Pflichtverletzung vorgenommen, weil er politisch eingestellt war. Er scheint mir nicht als befähigter Staatsanwalt. Mit Recht hat das Gesetz hohe Strafen auf die Verletzung von § 346 gelegt. Es gibt fast nichts Schlimmeres, als die Handlung, die er sich zuschulden kommen ließ. Ich bin nicht der blutrünstige Staatsanwalt. Ich beantrage sogar, dem Angeklagten mildernde Umstände zuzubilligen, denn sein Blick war verbohrt. Er ist Fanatiker, er glaubte zur Ehre des Vaterlandes und seines Vorgesetzten Zeigner zu handeln. Ich beantrage, für den Angeklagten eine Gesamtstrafe von 2 Jahren Gefängnis auszusprechen. Wenn ich der blutrünstige Staatsanwalt wäre, könnte ich auch Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte beantragen, aber ich sehe davon ab. Ich stelle es in das Ermessen des Gerichtes. Wenn Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte ausgesprochen wird, so hat das zur Folge, daß Asmus seines Amtes verlustig geht. Der Angeklagte ist nicht der Mann, der länger ein Amt der Staatsanwaltschaft bekleiden kann. Ich beantrage aber auszusprechen, daß der Angeklagte unfähig ist, ein öffentliches Amt drei Jahre zu bekleiden.

Der Schlußvortrag des Verteidigers.

Um 1 Uhr 15 Min. begann der 1. Vorsitzende Dr. Levi-Berlin, der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete, seine Verteidigerrede. Der Antrag des Oberstaatsanwalts auf zwei Jahre Gefängnis und Abberufung des Rechtes, öffentliche Ämter zu bekleiden, beweist, daß der Angeklagte nicht wie ein gewöhnlicher Verbrecher behandelt wird, sondern daß es nur darauf ankomme, daß er sein Amt verliert. Asmus wird zur Last gelegt, Einstellungsbeschlüsse, Verzügungen, Entlassungen von Verdächtigten usw. ungerechtfertigt verfügt zu haben. Diese Taten sind einfach nicht strafbar. Ich bestreite auf das entschiedenste, daß Asmus aus politischen Gründen gehandelt hat. Ich sage getrost: Fälle, wie sie dem Angeklagten zur Last gelegt werden, sind jedem Staatsanwalt nachzuweisen. Die Landfriedensbruchprozesse hat Asmus so behandelt, wie er in der damaligen Zeit üblich war. Dr. Levi bespricht dann die einzelnen Anklagefälle und fährt fort, Asmus war nicht der Staatsanwalt des Mobs, aber er hat Tür und Ohr jedem Beschuldigten und Häufing geöffnet. Man kann ihm höchstens einen Vorwurf daraus machen, daß er darauf ungebührlich viel Zeit verwendet hat. Asmus hat sich bei der Ausübung seines Amtes freigehalten von der politischen Rechnungsträgererei. Man

mag über die Regierung Zeigner denken wie man will, aber ihre Beamten hat sie nicht mit Zuchthaus bedroht. Die Anklage ist unerhört, der Weg der damit beschritten wird, ist gefährlich. Die freie Lieberzeugung des Beamten muß geschützt werden. Ich erwarte die Freisprechung des Angeklagten und auch eine Urteilsbegründung, die dem Angeklagten seine Ehre wiedergibt. Vor dem einzuleitenden Disziplinarverfahren fürchten wir uns nicht.

Dr. Levi spricht vier Stunden. Der rhetorische Aufwand war stark. Die Rede war stark auf Publikumswirkung eingestellt. Der Gegensatz zwischen den überlegenen, sachlichen und ruhigen Ausführungen des Oberstaatsanwalts Dr. Weber und der gebärdreichen Rede des Dr. Levi war außerordentlich groß.

Neues aus aller Welt.

— **Unfall eines Reichstagsabgeordneten im Zuge.** Zur Vorsicht beim Umgang mit dem Beleuchtungsapparat der Eisenbahnabteile mahnt folgender Vorfall: Der Reichstagsabgeordnete Hänse (Thüringen) fuhr in der Sonntagnacht von Gotha nach Weimars. Er befand sich allein im Abteil und stellte den Hebel der Gasbeleuchtung, da er etwas ruhen wollte, auf „dunkel“. Nach längerer Zeit wollte sich der Abgeordnete im Fahrplan orientieren, er drehte den Hebel auf „hell“ und stand leuchtend unter dem Beleuchtungsapparat. Da explodierte mit lautem Knall die Glaskuppel, die den Beleuchtungskörper umgibt, durch Glasplitter den Darunterstehenden am Kopf und an der linken Hand verletzend. Beim Halten in Raumburg, in dessen Nähe der Unfall sich ereignete, wurde durch den Zugführer und Schaffner mittels der mitgeführten Verbandskästen dem Verunglückten ein Notverband angelegt. Der Vorgang ist so zu erklären, daß sich bei der Dunkelstellung in der Glaskuppel Gas angesammelt hat, welches dann bei der Hellstellung zur Entzündung und Explosion gebracht wurde. Der Vorgang ist eine Mahnung, beim An- und Abstellen der Beleuchtung in den Eisenbahnabteilen Vorsicht walten zu lassen.

— **Eine unglaubliche Kohell.** Der Kriminalpolizei ist es gelungen, eine im Oktober v. J. in Hohensteinhausen verübte Brandstiftung, die mit einer in der Kriminalgeschichte einzig dastehenden Gemeinheit ausgeführt worden ist, aufzuklären und die Täter zu verhaften. Der Bäckermeister Platorow hatte seinen 19 Jahre alten Gesellen zu einer Brandstiftung verleitet, um die Versicherungssumme für ein altes Pferd zu erhalten. Der Geselle mußte erst den Stall sauber machen, selbigen Stroh hinein tun, damit es heißer brannte und das Pferd mit Benzin einreiben. Dann legte er Feuer an und das Tier endete unter schmerzlichen Qualen.

— **Schweres Unglück eines französischen Truppenautos.** Bei einem Wandermarsch in Herzog (Mosel) ein zum Truppentransport verwendeter Militärkraftwagen schwer verunglückt. Der Führer des dritten Wagens der Kolonne verlor in den scharfen Kurven der Landstraße an der Moselhöhe oberhalb von Herzog die Herrschaft über den mit zwanzig Mann besetzten Postkutschwagen, der gegen die Schutzmauer am Straßenrand rannte, diese durchbrach und den stehenden Weinberg hinunterstürzte. Nachdem der Wagen sich drei bis viermal überschlagen hatte, durchschlug er das Dach eines unter dem Weinberg liegenden Hauses. Ein Teil der Soldaten sprang während des Anfalls von dem Wagen ab und kam mit leichten Verletzungen davon. Zwei Mann waren sofort tot. Die anderen sind größtenteils sehr schwer verletzt. Während der Nacht soll ein dritter Soldat gestorben sein. Weitere Todesfälle werden befürchtet.

— **Millionen-Steuerhinterziehungen einer elbischen Automobilfabrik.** Wie man aus Köln meldet, ist die deutsche Zollverwaltung in Kiel ausgebeuteten Zollhinterziehungen einer elbischen Automobilfabrik, die einen kleinen Tourenwagen, ein Serienprodukt, in großen Mengen nach Deutschland eingeführt hat, auf die Spur gekommen. Die Firma hat es verstanden, die Wagen ohne Einfuhrzoll nach Deutschland zu bringen. Die Schädigung des deutschen

Der Mann aus der Mittagsstraße.

Roman von Anny von Panhugs (Barcelona).
Copyright 1925 by Wlr. Bechtold, Braunschweig.
(23. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

In Magda leuchtete Jörn auf. Dieser Mensch sollte sie nicht mehr „du“ nennen. Sie war Bernhards Braut, wie eine Beleidigung war dieses „du“, das er trotz ihrer wiederholten Bitten immer wieder gebrauchte.

Sie sagte sehr ernst: „Ich stamme aus einer Familie, in der man über manche Dinge, nach Ihren Begriffen, vielleicht etwas kleinbürgerlich denkt. Ich bitte Sie dringend, die vertrauliche Anrede zu unterlassen.“

Es klang schroffer, als sie es beabsichtigte. Er blieb stehen, zwang sie durch eine Bewegung ebenfalls dazu.

„Magda, du machst keinen kleinbürgerlichen Eindruck. Dein Denken ist es jedenfalls nicht. Es müßte sich denn lediglich um meine Person handeln. Komm, sehen wir uns da drüben in der Bar, ich möchte dir soviel, o soviel sagen.“

„Nein, ich gehe mit Ihnen in keine Bar, und ich bitte Sie, mich meinen Weg allein fortsetzen zu lassen, am ausgemachten Tage werden wir uns wiedersehen.“

Sie dachte: ich will es nicht völlig mit ihm verderben, ich muß ihn hinhalten, bis Bernhard weiteres veranlaßt!

Er lachte kurz auf.

„Was du heute noch nicht weißt, wirst du in wenigen Tagen auch nicht wissen. Und ich mag nicht schwärmen und feilschen und betteln um Liebe, deren ich gewiß bin. Deine kleinbürgerlichen Anschauungen hielten doch unseren Zusammenkünften in der Mediodia stand. Mit solchen Ausflüchten gebe ich mich nicht zufrieden.“

Er neigte sich zu ihr nieder und sagte scharf:

„Magda, du darfst nicht klein und feige sein. Komm, wir bleiben ein wenig zusammen. Wirf allen Ballast beschwerender Gedanken von dir, wollen Zukunftschlösser bauen hoch auf Felsen unserer Liebe und auf den Flügeln unserer Sehnsucht dorthinfliegen und uns Mut holen zu kurzem Kampf.“

Magda brannte der Boden unter den Füßen. Morgen kam Bernhard, morgen würde sie sein liebes kluges Gesicht grüßen, morgen würden seine Lippen auf ihrem Munde ruhen.

So schmerzhaft hatte sie das „du“ Marcelino Comas' noch nie empfunden wie jetzt. Eine Entweihung ihrer Liebe zu Bernhard dünkte es ihr jetzt.

Sie sagte sehr heftig: „Ich werde nun gehen, und zwar allein. Zur verabredeten Zeit am verabredeten Ort werde ich sein.“

Der Gedanke an das bald bevorstehende Wiedersehen mit Bernhard nahm ihr die Ueberlegung und Vorsicht.

Er schüttelte den Kopf.

„Die Schroffheit hat einen Grund. Habe ich einen Rivalen? Ist mir ein Herrchen bei dir in die Quere gelaufen? Oder stört es dich so sehr, daß ich verheiratet bin? Ich werde ja bald frei sein, Magda.“ Sein heißer Odem berührte ihre Wangen. „Das alles ist keine Straßenunterhaltung, wie irgend ein Klatsch. Komm mit mir in die Bar, oder noch besser, komm mit mir in die Mediodia, ich weiß dort ein kleines Restaurant, wie du es nie und nimmer dort vermutest.“

Magda wurde stammend rot.

„Nein, ich setze keinen Fuß mehr in die entsehlige Straße, und ich will allein bleiben jetzt und ich dulde das „du“ nicht mehr!“

Der Mann lachte.

„Erst reimt mir das blonde Fräulein auf den ersten Wink in die entsehlige Straße nach“, neckte er, „und nun tut es zimperlich!“ Er wurde ernst. „Rach' mich von der Straße frei, Magda, sei mein —“

Magda war durch die Freude über das nahe bevorstehende Wiedersehen mit dem Geliebten, durch die Aufregungen der letzten Zeit wegen dem Armband und nicht zuletzt durch die immer größere Vertraulichkeit von Marcelino Comas sehr überreizt, sonst hätte sie wohl nie gesagt, was sie im nächsten Augenblick schon bereute.

„Lassen Sie mich gehen, mir bangt vor Ihnen, Sie Mann mit den vielen Namen. Die Ehre meines Vaters haben Sie auf dem Gewissen. Wenn Sie auch nur einen Funken von Rechtfertigungsgefühl besitzen, so geben Sie das Armband wieder heraus, um desentwillen mein armer Vater unglücklich wurde.“

Sie debte am ganzen Leibe vor Erregung.

Marcelino Comas blickte sie starr an. Er begriff keine Silbe.

Langsam schüttelte er den Kopf.

„Du bist krank, Kind, um des Himmels willen, du siehst! Komm in die nächste Farmacia (Apothek), du erschreckst mich aufs äußerste.“

Magda wußte jetzt nicht, was beginnen. Sie war dem Weinen nahe, die Situation war heikel.

Marcelino Comas sagte sie sacht am Arm.

„Bitte folge mir, trinke drüben in der Bar etwas — ich hole Chinin.“ Er sah sie an. „Kind, ich suche Sinn hinter deinen Worten und finde keinen.“ Sein Blick wurde schärfer, war wie ein starker Forscher. „Oder liegt doch Sinn in deiner Rede? Fieberkrank siehst du eigentlich nicht aus.“

Sie stieß kurz hervor:

„Lassen Sie mich gehen, das Weitere wird sich finden!“ Sein Gesicht erstarrte.

„Nichts wird sich finden. Ich will wissen, um was es sich handelt. Ich kann das verlangen, denn soviel ist mir klar, ich bin angeklagt worden.“

Er sagte sie resolut unter, und wenn Magda kein Aufsehen erregen wollte, mußte sie ihm Notgedrungen in die Bar folgen, die zum Glück fast leer war. Nur davor, auf der Straße, sahen Gäste.

Sie nahmen beide in der Nähe des elektrischen Klaviers Platz.

Der Kellner bediente, und als er sich vorn mit den Gästen beschäftigte, sagte Marcelino Comas: „Nun?“

Nur die einzige Silbe sprach er, aber sie war hart und spröde vor der Erregung des Mannes.

Magda klopfte das Herz vor Angst, aber sie hatte sich festgerannt, nun war es schon am besten, Farbe zu bekennen.

Und sie durfte das ruhig tun.

Er war ein Dieb und konnte froh sein, wenn er glimpflich davon kam.

Sie bildete ihn sehr ernst an.

„Ich kenne Sie schon von früher“, sagte sie betont. „Erinnerte mich Ihrer sofort, als ich Sie hier in Barcelona traf. Als ich Sie das erste Mal sah, nannten Sie sich Juan Fernandez aus Madrid, behaupteten Zumeister zu sein. Ich begegnete Ihnen im Hause des reichen Herrn Zent in Frankfurt am Main. Ich bin die Tochter des früheren Vorfürsers von Herrn Zent. Sie entfinnen sich vielleicht an den Zimmerbrand bei Zents am Tage Ihres Befuches und an das Verschwinden des wertvollen Armbandes —“

Sie stockte und erwartete, daß er jetzt aufspringen und davonrennen würde.

Doch er blieb ruhig sitzen. Auf seiner Stirn aber lag eine tiefe Falte.

„Juan Fernandez!“ sprach er wie zu sich selbst. „Ja, so hieß ich auch einmal. Ich reiste damals auf einen Paß dieses Namens, weil ich es liebe, immer ein anderer zu sein. Aber ich habe mich niemals als Zumeister bezeichnet. Die dicke Madame Neureich mit den Progenmanieren fragte mich im Auktionslokal, ob ich ein Zumeister sei. Möglicherweise, daß ich bejahte, um weitere Fragen zu unterbinden.“

„Aber als die Polizei Sie nach dem Armband fragte?“

(Fortsetzung folgt.)

Seit 33 Jahren
Guthmanns
Cosmos-Seife
DRESDEN
Stück 35 Pf.
Verleiht schönes, zartes Aussehen!

Zollhaus...
waren, sind...
— Revan...
bestand und...
rat zu lesen...
pflege, der...
haberei über...
in Verbindung...
gestellt. Holz...
es nicht gerat...
um dem Her...
legen, ist billi...
ung aber ma...
„Danbezg.“...
aufgegeben...
Liebhabe...
gestellt. Hof...
pflaumen sch...
an, zur Fre...
biere.
— Zur...
Wegwerf...
Straßen mit...
mit einem Da...
Betrag von...
— 5 Sel...
rigen Refor...
„Montagspof...
Sonne...
Der Fr...
fern ist die...
freier Natur...
miers eigena...
Sprache des...
Den Mi...
petliche Bem...
niger Somm...
foden Turn...
Eislauf sow...
freie Luft...
Lebung des...
vollständig...
menten und...
Dennoch...
Sonnetage...
falliges Sch...
lichteit das...
gerung, die...
Freien als li...
mat die san...
perlichen Tä...
vollständig...
empfinden...
stellendes...
gelöst, eine...
lichte Helle...
nicht gebrau...
Kämpfe des...
winden, die...
wird von ein...
widerstand...
Leibe sich...
und besonde...
Nicht nur...
fehlend, z...
kenntnisse...
Drill, erstr...
bringt eine...
Förderung...
hinaus...
Schwimmen...
wie die Auf...
— *...
als gesund...
ein kleiner...
ein gegerb...
päcktrage...
— *...
Orisgrupp...
Sonntag...
hinter dem...
nenen Surig...
Polizeiob...
Bernhard...
führungen...
lungen der...
im Alter...
den dabun...
ten erlan...
Dressreue...
weden und...
Behandlung...
Rolle spiel...
Gegenstan...
hunderte...
durch Er...
Schläge a...
Schulstelt...
lagung (C...
Wert gele...
auch vorth...
sters Fr...
wald“ ger...
Blanka v...
schofswerd...
möglich“,...
H. S o m...
selben Et...
hieß und...
brauchshu...
25. d. M.